

Predigt Trinitatis 22. 12. 06. 2022, 10:00 h, Kirche Schönwalde, Martin Burmeister

<sup>11, 33</sup> *O* *welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege!* <sup>34</sup> *Denn »wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen«?* (Jes 40,13) <sup>35</sup> *Oder »wer hat ihm etwas zuvor gegeben, dass Gott es ihm zurückgeben müsste?«* (Hiob 41,3) <sup>36</sup> *Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.*

– Paulus im Brief an die Römer, Kapitel 11. Verse 33-36 [Luther 2017]

Das ist der Bibeltext für den Sonntag Trinitatis 2022.

(IV)

*Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.*

Sie ist fabelhaft. Im echten Wortsinn. Sie ist ein Fabelwesen. Eine legendäre Kreatur. Denn ihr Körper ist katzenartig. Manchmal wird sie wie eine Löwin dargestellt, oft auch geschmeidiger, pantherartig, mit gefährlichen Tatzen. Auf den Schulter sind ihr mächtige Schwingen gewachsen, die so weit ausspannen wie Raufvogelflügel. Ihr Schwanz windet sich mal launisch, mal eine schleichende Gefahr andeutend. Ihr Kopf ist wunderschön, eine bezaubernde Frau. Ihr Name bedeutet „Würgerin“. Im altgriechischen heißt sie „die Sphinx“. So gesehen ist sie ein weibliches Monster, ein undurchschaubares Biest, ein rätselhaftes Ungeheuer. Aber sie läßt nicht an sich herumrätseln, sondern ganz klar stellt sie hier die Fragen. Die griechische Sage erzählt, sie lauere bei der Stadt Theben allen Vorübergehenden auf, um sie zu verschlingen. Es sei denn, die Wanderer konnten ihr Rätsel lösen. So kam auch Oidípous nach Theben. Die altgriechische Sage erzählt, wie Oidípous als junger Mann aus Delphi vom Götterorakel kam, um in die griechische Landschaft Boötien zu wandern. Die Hauptstadt von Boötien Theben litt aber sehr unter dem Terror der Sphinx. Oidipous jedoch reizte die Gefahr. So wich er der Sphinx nicht aus, sondern suchte sie direkt auf. Die Sage erzählt weiter:

„Das Ungeheuer hatte sich auf einen Felsen gelagert. [... Oidípous] begab sich daher nach dem Felsen [...], und ließ sich von [der Sphinx] ein Rätsel vorlegen. Das Ungeheuer gedachte, dem kühnen Fremdling ein recht unauflösliches aufzugeben, und ihr Spruch lautete also: »Es ist am Morgen vierfüßig, am Mittag zweifüßig, am Abend dreifüßig. [...]« Ödipus lächelte, als er das Rätsel vernahm, das ihm selbst gar nicht schwierig erschien. »Dein Rätsel ist der Mensch«, sagte er, »der am Morgen seines Lebens, solange er ein schwaches und kraftloses Kind ist, auf seinen ‚zwei‘ Füßen und seinen ‚zwei‘ Händen geht. Ist er erstarkt, so geht er am Mittage seines Lebens nur auf den ‚zwei‘ Füßen. Ist er endlich am Lebensabend als ein Greis angekommen und der Stütze bedürftig geworden, so nimmt er den Stab als dritten Fuß zu Hilfe.« Das Rätsel war glücklich gelöst. Aus Scham und Verzweiflung [aber]stürzte sich die Sphinx [...] vom Felsen und zu Tode.“

Rätsel gelöst, *case closed*, alles Gut, sollte man meinen. Der französische Literturnobelpreisträger André Gidé jubelte noch tausende Jahre später über die geniale Antwort: „Egal, was mich die Sphinx gefragt hätte, ich hätte immer gesagt: Der Mensch, denn es ist doch der Mensch, um den alle Rätsel sich ranken.“

Doch schon Oidípous hätte vermutlich widersprochen, denn über seinem eigenen menschlichen Schicksal schwebte die ganze Zeit ein rätselhafter Orakelspruch. Er macht ihm Angst

und erscheint ihm wie ein vorweg gefälltes Gottesurteil. Das entspricht dem Verständnis, das die alten Griechen von ihren Göttern hatten. Die Götter sind rätselhaft! Ihre Gunst war unberechenbar! Gnade lag ihnen fern. Ihre Urteile und Gerichte waren undurchschaubar – am besten also, man zog den Kopf ein und fiel nicht großartig auf.

Heute ist der Sonntag „Trinitatis“. An ihm ist das Thema: **Gott ist dreifach Einer**. Klassisch sagen wir „Vater, Sohn, Heiliger Geist“ Dreifach Einer? Oops?! Müssen wir nun auch den Kopf einziehen, weil der christliche Gott so rätselhaft ist? Sollten wir besser flüstern und geheimnisvoll wispern, den Ball eher flach halten, wenn wir über ihn nachdenken, über ihn sprechen, uns an ihm orientieren? Müssen wir vorsorglich unseren Verstand ausschalten, weil logisch kann das wohl kaum sein, oder? Wenn uns andere fragen: „Sag mal, wie ist das mit euerem Gott? Drei und doch einer?!“ Was können wir denn dann über Gott sagen – oder sollten wir besser betreten schweigen?

Paulus ist aber nun in dem Bibelabschnitt ganz und gar nicht leise. Er jubelt laut. Der heutige Abschnitt aus der Bibel ist das Ende einer Passage in seinem Brief an die junge Christengemeinde in Rom. Paulus schreibt diesen Brief im Jahr 56 n. Chr.

In diesem Briefabschnitt dichtet er ein kleines Gedicht, in dem er sich grenzenlos freut. Auch Paulus sagt: Ja, Gottes Wege sind offenbar sehr überraschend. Gott entzieht sich allen menschlichen Berechnungen. Aber zum Positiven! Gott ist eben nicht, wie es antike Götter so an sich hatten: Rätselhafte Mimosen zu sein, die im Zweifel alles auf den Abgrund zulaufen lassen. Paulus erlebt in seinem Umfeld, daß viele Menschen befürchten: Am Ende wird das alles noch einmal böse enden. Es wird auf den Abgrund zulaufen. Am Ende werden doch nur wenige Menschen in all dem Chaos ein gutes Ende erleben.

Inmitten solcher Befürchtungen hat Paulus einen Lichtblick. Durch die Begegnung mit Christus. Paulus versteht: Gott gibt auch keine Rätsel auf. Denn Gott hat sich vollständig und transparent erkennen lassen, als er sich im Leben und Sterben von Jesus gezeigt hat. In allem, was Jesus gesagt und getan hat, kann man Gott erkennen. Deswegen können wir darauf vertrauen: Gott ist barmherzig, er ist liebevoll, er will alles zu einem guten Ende führen. Gott spielt nicht Verstecken.

Weil Paulus über Christus Bescheid weiß, jubelt er über Gott. Der ist wirklich *unbegreiflich*, aber eben unbegreiflich in seiner Treue zu uns, in seiner Ausdauer, mit der er an uns festhält und in seiner Anpassungsfähigkeit, mit der er uns begleitet. Paulus sagt das so: *Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge.*

Heute ist der Sonntag „Trinitatis“. Gott auf dreifache Art und doch Einer. So reden Christinnen und Christen seit Generationen und Generationen über Gott. Das macht das Christentum so merkwürdig, so besonders. Das hebt es ab von anderen Weltreligionen, die Gottes Einheit und Einzigkeit betonen. Der christliche Glaube sagt zu dieser eigenen Besonderheit: „Dreifach und doch einer.“ Ist das nicht auch extrem rätselhaft? Wer löst uns dieses Rätsel?

Paulus bietet uns einen Schlüssel an: *Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge.* Das heißt: Gott ist nicht starr. Er ist nicht unveränderlich. Er ist nicht statisch. Sondern er bewegt sich. Er ist dynamisch. Gott paßt sich lebendig an. Weil das Leben Veränderung ist.

Beim Rätsel der Sphinx haben wir gelernt: Man kann von einer Sache auf dreifache Art reden. Mit vier Beinen – mit zwei – mit dreien – und doch ist jedes Mal das Selbe gemeint: Der Mensch. Der Mensch ist ein Lebewesen. Also verändert er sich. Und doch bleibt er gleich. Dreifach kann über den Menschen geredet werden als Baby, hilfsbedürftig; als Mensch in der Lebensblüte kraftstrotzend; und im Greisenalter altersmilde und weise. Und doch bleibt es ein und der selbe Mensch. Dreifach und doch einer.

Genau so können wir über Gott reden. Auch er entwickelt sich. Aber nicht linear oder als Wachstum oder aus Selbstzweck heraus, weil Gott gerne schillernd wie ein Chamäleon hin- und herwabert. Sondern Gott geht auf uns ein. Gott muß für ein Kind anders da sein, als für einen Erwachsenen. Hochbetagte aber werden Gott anders benötigen als es ein Neugeborenes tut. Darum ist es gut, wenn Gott uns nicht starr gegenübertritt, sondern wir ihn unterschiedlich erleben können und wir auch unterschiedlich Zugang zu ihm finden können. Zum Mitmenschen Jesus. Zur inspirierenden Kraftquelle. Zum Schöpfer der wunderschönen Umwelt und des Lebens. Gott läßt sich finden. Auf unterschiedliche Weise. Und doch: Gott ist immer gleich und doch uns zugewandt in unserem Leben. Wir wandeln uns. Deswegen geht Gott mit.

Wenn wir also erleben, daß das Leben für uns Veränderung bringt, weil wir nicht starr stehenbleiben, hören wir heute ein gelöstes Rätsel: Dreifach in Einem geht Gott mit unseren Bewegungen mit – so daß der Kontakt nie abreißen muß. Wie bewegt unser Leben auch sei, Gott stellt sich auf unsere Bedürfnisse ein, denn er ist ein mitgehender, beweglicher, ja vielleicht kann man auch sagen, ein anschniegbarer Gott. Deswegen jubelt Paulus:

*O welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! [...]  
Ihm sei Ehre in Ewigkeit!  
Amen.*

*Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.*

\*\*\*

{Predigtmanuskript – es gilt das gesprochene Wort}

Haben Sie Fragen, möchten Sie reden?

Hinweise zu verwendeten Quellen und Materialien erteile ich gerne.  
Fragen oder Kommentare bitte an: [eva.schoenwalde@t-online](mailto:eva.schoenwalde@t-online.de) oder 03322-212857

Predigtmanuskript © Evangelische Kirchengemeinde Schönwalde 2020-2022.

Unsere Bankverbindung: Ev. Kirchengem. Schönwalde bei der Mittelbrand.  
Sparkasse –IBAN DE14160500003823066250 – Stichwort „Spende Internetandacht“  
+ Datum